



HOLLY ROSE

DIE AUSBILDUNG DER SKLAVIN

EROTISCHE SM-GESCHICHTE



BLUE PANTHER BOOKS

BLUE PANTHER BOOKS E-BOOK
SERIE: LOVE, PASSION & SEX | BAND 20713

GRATIS

»BÜCK DICH, DU STÜCK!«

VON HOLLY ROSE

DIE EROTISCHE INTERNET-STORY
MIT DEM GUTSCHEIN-CODE

HR103EPUBZTVH

ERHALTEN SIE AUF

WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

DIESE EXKLUSIVE EROTISCHE ZUSATZGESCHICHTE
ALS E-BOOK IN DEN FORMATEN
PDF, E-PUB UND KINDLE.

REGISTRIEREN SIE SICH EINFACH ONLINE!

VOLLSTÄNDIGE ORIGINALAUSGABE

© 2022 BY BLUE PANTHER BOOKS, HAMBURG
ALL RIGHTS RESERVED

LEKTORAT: JASMIN FERBER

COVER: MAMMUTH @ ISTOCK.COM

UMSCHLAGGESTALTUNG: MATTHIAS HEUBACH
GESETZT IN DER TRAJAN PRO UND ADOBE GARAMOND PRO

PRINTED IN GERMANY
978-3-96477-444-6
WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

DIE AUSBILDUNG DER SKLAVIN

Der Wagen, der Adelaine in ihre neue Welt bringen sollte, wartete bereits. Marcel redete ruhig auf sie ein und sagte: »Du wirst jetzt ausgebildet, Adelaine. Wir fahren zu einem Schloss, in dem du die Grundausbildung einer Sklavin genießen darfst, danach kommst du zu einem guten Bekannten von mir.«

Adelaine nickte. »Ich werde alles für dich tun, Marcel, ich werde dich lieben und ehren, und ich werde dir eine gute Sklavin sein.« Sie schaute ihm ein letztes Mal in die Augen – denn Marcel hatte Adelaine verboten, ihn während der Fahrt anzusprechen, anzuschauen oder irgendeine Gefühlsäußerung zu zeigen.

Marcel nickte. »Es sollte mich freuen, liebe Adelaine, wenn du Sir Reginald genauso gehorchen würdest wie mir – doch dazu später.«

Sie gingen hinunter, betraten den Kiesweg, und der Chauffeur öffnete die Wagentür. Adelaine und Marcel stiegen in die Limousine.

»Du wirst mehrere Monate fort sein, Adelaine. Vielleicht sogar für immer, wenn dir das Leben dort gefällt. Ich werde dich nicht festhalten, doch du darfst auf keinen Fall ungehorsam sein, hast du mich verstanden?«

Adelaine schaute nach unten, Marcel hob sanft ihren Kopf an und erteilte ihr die Erlaubnis zu sprechen.

»Sehr wohl.« Adelaine schaute Marcel sehnsüchtig an. Doch dieser hob einen Finger, was bedeutete: Fass mich nicht an!

»Ich würde dich freigeben, geliebte Adelaine – verstehst du das? Findet Sir Reginald Gefallen an dir, würde ich dich ihm durchaus als Schenkung machen.«

Entsetzt schaute Adelaine ihren Herrn an, doch sie sagte nichts.

Der Wagen rollte bereits, es war sowieso beschlossen, dass sie diese Ausbildung absolvieren sollte. Zuerst auf dem Schloss und dann bei Sir Reginald.

Adelaine hatte keine Angst, oh nein, doch sie hatte Sorge, Marcel zu verlieren. Marcel, für den Adelaine durchs Feuer gehen würde, für den sie sich auspeitschen lassen würde und was noch alles auf der »Speisekarte« dieses ominösen Schlosses stand.

Allein sie wusste, sie würde es ertragen – Marcel zuliebe.

Ein letztes Mal versuchte sie, sich an ihren Herrn zu kuscheln, doch er stieß sie barsch von sich, öffnete ihre Beine und ordnete an, Slip und Strümpfe auszuziehen – diese bräuchte sie von nun an nicht mehr.

Sie tat wie geheißen.

Er öffnete ein Klappmesser und schnitt Adelaine die Halter ihres BHs kaputt, auch diesen nahm er ihr.

Mit einem Mal fühlte sich Adelaine schutzlos. Als ihr Marcel auch noch eröffnete, dass sie nie die Beine übereinanderschlagen dürfe, da dies bitter bestraft werden würde, sondern immer einen Spalt geöffnet lassen müsse, war Adelaine vollends irritiert, nickte aber – die Augen gen Boden gerichtet.

Sie wollte eine gute Schülerin sein. Oh ja, Marcel war ihre große Liebe.

Die Limousine fuhr eine gute Stunde, dann hatten Marcel und Adelaine ihr Ziel erreicht. Dieses Ziel lag abgelegen an einer Anhöhe, hatte tatsächlich die Ausmaße eines Schlosses oder einer Burg, und dorthin brachte Marcel die zukünftige Sklavin.

Als sie vor das Portal vorfuhren, wurden sie bereits von einem Mann empfangen, den Adelaine auf den ersten Blick unsympathisch fand. Er stand da, so selbstgefällig, wie er nur konnte, es fehlte ihm nur noch die Peitsche in der Hand und er wäre als Sklaventreiber durchgegangen.

Adelaine bäugte ihn misstrauisch.

»Augen nach unten, sofort!«, herrschte Marcel sie an, und Adelaine tat wie geheißen.

»Marcel, ich grüße dich. Das ist sie also, deine legendäre Adelaine. Ein schönes Stück, wirklich. Aber du hattest ja schon immer einen besonderen Geschmack, nicht wahr?«

Marcel kümmerte sich nicht um das Geschwafel, sondern fragte: »Ist Sir Reginald anwesend?«

»Nein, tut mir leid, er ist zum Jagen, wird auch nicht vor nächster Woche zurückerwartet, doch bis dahin – er schaute in Richtung Adelaine, die dastand wie eine Statur – haben wir ja noch jede Menge zu tun.«

Marcel schaute Philippe in die Augen.

»Dass du Sie mir gut behandelst, Philippe. Ich werde alles erfahren, hörst du? Sie ist aus freien Stücken hier. Ich habe Sie hierhergebracht, und ich habe nicht vor, sie in Einzelteilen zurückzuerhalten. Damit wir uns verstanden haben. Sie soll eine gute Sklavin werden, mir Tag und Nacht zur Verfügung stehen, und sie soll in der Lehre der Untergebenheit unterwiesen werden. Alles klar?«

»Ist angekommen.« Philippe nickte.

»Gut. Sehr gut!«

Marcel sah Adelaine an, die ihre Augen gesenkt hielt.

»Adelaine, mein Engel, Philippe wird dich jetzt zu den anderen Damen bringen, die hier ihre Ausbildung genießen dürfen. Ich schaue noch ein einziges Mal nach dir, danach wirst du mich nicht mehr sehen – für eine gewisse Zeit.«

Adelaine warf sich ihm zu Füßen, küsste und herzte diese und wollte Marcel nicht mehr loslassen. »Aber ich liebe dich doch, Marcel. Wie kannst du mir sowas antun?«

»Gerade weil ich dich liebe! Du sollst Gehorsam erlernen, du sollst dich in der Unterwerfung üben, und ich erwarte

von dir, dass du alles, was Sir Reginald von dir verlangt, auch erfüllen wirst, so, wie du es für mich tun würdest. Haben wir uns verstanden?»

»Ja?«, hauchte Adelaine.

Marcel nahm ihre Hand. »Ab jetzt, mein Liebling, heißt es: ›Ja, Sir‹ oder ›Ja, Sir Reginald‹. Er mag es gar nicht, wenn du den Sir weglässt, er wird dich schon lehren, gefügig zu sein.«

»Ja, Sir!«, wisperte Adelaine und schlug die Augen erneut in Demut nieder.

»Gut, dann sehen wir uns in eineinhalb Stunden beim Mittagessen, wenn du eingekleidet bist. Danach werde ich dich verlassen.«

Ohne weitere Diskussion nahmen die anderen Sklavinnen, die in der Zwischenzeit den Raum betreten hatten, Adelaine in ihre Mitte und gingen mit ihr aus dem Raum.

Philippe schaute wohlgefällig über ihren Körper und raunte leise: »Wir werden viel Spaß miteinander haben!«

Adelaine war sich da nicht so sicher.

Die Mädchen, zu denen sie kam, freuten sich über den Neuzugang. Adelaine dachte für sich, dass es so schlecht hier sicherlich nicht sein könne, wenn eine doch relativ ausgelassene Stimmung herrschte.

Sie wurde eingekleidet, erhielt ein sehr steifes Halsband, an welchem ein Karabinerhaken befestigt war. Sie erhielt ein Kleid, welches ihre Brüste offen legte, der Schritt sowie der hintere Bereich des Kleides konnten mit einer Hand aufgeschlagen werden, sodass sich die Herren schnell und bequem der Mädchen bemächtigen konnten.

Dies war ebenfalls Sinn und Zweck der Ausbildung, sich jedem Herrn und Meister zu unterwerfen und nicht nur einem einzigen. Eine Sklavin musste für alle zugänglich sein – Marcel

hatte die Einwilligung dazu gegeben. Aufheben konnte sie nur Sir Reginald, Marcells Onkel.

Die neugierigen Mädchen fragten die Neue nach allen Regeln der Kunst aus.

»Und du bist wirklich aus freien Stücken hier? Du weißt schon, dass du die Peitsche zu spüren bekommst, nicht wahr? Und du weißt auch, dass du jedem zu Willen sein musst, der dich auserwählt? Du darfst nicht sprechen bei Tag, außer Philippe erlaubt es dir. In den ersten Tagen ist es sowieso strikt verboten. Du wirst dich selbst verlieren, Adelaine.«

Adelaine tat, als wüsste sie dies alles noch nicht, doch Marcel und sie lebten schon immer in diesem Verhältnis. Adelaine liebte Marcel viel zu sehr, als dass sie nicht alles für ihn getan hätte, und deshalb hatte sie sofort Ja gesagt, als er sie gefragt hatte, ob sie sich vorstellen könne, für ihn bei einem Meister in die Lehre zu gehen, ihre Gefügigkeit zu verfeinern und sich willenlos zu ergeben.

»Aber ja, mein Herz«, hatte sie zu ihm gesagt, »alles, was du willst – ich bin dir verfallen, und das weißt du auch.«

»Womit habe ich eine so schöne Frau verdient und eine so kluge obendrein«, erwiderte Marcel dann stets, denn er vergötterte Adelaine wie keine andere. Forderte er sie auf, ihn zu besteigen, tat sie es – egal, zu welcher Tages- oder Nachtzeit. Forderte er sie auf, ihn zu verwöhnen, alles kein Problem für Adelaine. Doch er wünschte sich mehr von ihr, er wollte die totale Kontrolle über Adelaine, und diese komplette Unterwerfung würde sie hier erlernen.

Adelaine saß im Vorzimmer des Speiseraums, ihre Hände ruhten in ihrem Schoß, sie hatte die Beine ein wenig geöffnet, so, wie es von ihr verlangt worden war, ihre Brüste waren offen gelegt – sie war wunderschön, das wusste sie sehr wohl.